



Arbeitslosen... Die Krankenversicherung wird angedeutet auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter...

Die Krankenversicherung wird angedeutet auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die Hausgewerbetreibenden und die Dienstboten...

Die Witwen- und Waisenversicherung erstreckt sich auf die Hinterbliebenen aller gegen Invalidität versicherten Personen und gewährt Witwen-, sowie Waisenrenten...

Militär bei Demonstrationen. Der „Volksstimme“ in Frankfurt a. M. ist ein sogenannter Abteilungsbeschluss auf den Tisch gestiegen...

Eine polizeiliche Demonstrations-Verfügung. Die Bremer Polizei hat für den letzten Sonntag Straßendemonstrationen aus Anlass der Lehrerstreikregelungen erwartet...

Die Klage der Wahlrechtsfeinde. Der Braunschweiger Oberstaatsanwalt hat dem Landtage einen Antrag eingebracht...

Der Reichstag beschließen... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage den Antrag der Staatsanwaltschaft...

Die Partei gewinnt durch den Wahlrechtskampf... Der Reichstag beschließen... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

Die bürgerliche Aufhebung des Oktrois... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage den Antrag der Staatsanwaltschaft...

Sozialdemokratische Reichstagskandidatur. Im 8. sächsischen Reichstagswahlkreis... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

Neuer Attentatsfall in Kiel. Im Landgericht Kiel ist jetzt ein neuer Attentatsfall entdeckt worden... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

Der Kanzler von Kamerun gestorben. Der frühere Kameruner Kanzler ist gestorben... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

Ausland

Das Erwachen Chinas.

Der Brüsseler „Peuple“ gibt folgende Uebersicht über die Reformpolitik der chinesischen Regierung... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

Holland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis (H. Spring.)

Der geschwungene und helle Platz... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

Der in der Bräuerstraße gelegenen war... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

was zu sagen, was ihm die Ohren kitzelte... Die Reichsversammlung wird am Freitag im Landtage...

Trodem halten die bürgerlichen Frauenvereine... Ein Zeichen, daß die bürgerlichen Frauen immer mehr einsehen, daß sie ihre Rechte nur durch die Fortschritte der Demokratie erhalten können.

Der ungarneindliche Thronfolger. Das ungarische Blatt "Orly" veröffentlicht einen Aufsatz... Der Artikel schließt mit scharfen Angriffen gegen den Thronfolger.

Kurven in Bulgarien. Bei in Ruschul stattgefundenen blutigen Zusammenstößen zwischen der Volksmenge und dem Militär... Nach Meldungen aus Ruschul hat die Volksmenge vor dem Wohngebäude des Divisionsgenerals Dimitriew mit schwarzen Fahnen demonstriert und die Fenster eingeworfen.

Fast 3000 Hinrichtungen. Die angelegene Beiersburger juristische Wochenzeitung "Praxis" hat die Angaben über die Anwendung der Todesstrafe... Nach der Anzahl der Hinrichtungen, meint die genannte Zeitschrift, erinnert dieses Jahrestat an die blutigsten Epochen des Mittelalters.

Arbeiterbewegung.

Ein gesetzliches Verbot des Streikpostens. Ein geschicktes Verbot des Streikpostens... Die Zwangs- und Schreckensherrschaft der Gewerkschaften muß notwendigweise gebrochen werden, wenn nicht unter Wirtschaftlichen schweren und unheilbaren Schäden im Laufe der nächsten Zeit erfahren soll.

„Eine große Bedeutung kann die neue Fassung des Strafgesetzes gewinnen, wenn es gelingt, in diese zweckmäßige Bestimmungen gegen die Verneinung der Arbeitswilligen einzufügen. Die Zwangs- und Schreckensherrschaft der Gewerkschaften muß notwendigweise gebrochen werden... Die Zwangs- und Schreckensherrschaft der Gewerkschaften muß notwendigweise gebrochen werden, wenn nicht unter Wirtschaftlichen schweren und unheilbaren Schäden im Laufe der nächsten Zeit erfahren soll.

Streik im Nidborer Krankenhaus. Das aemite Personal, Pfleger, Wärter und Hausdiener, hat am Montag früh die Arbeit niedergelegt. Die Differenzen entstanden infolge der Verweigerung der Ausgehzeit. Während am Samstag Abend auf einige Zeit die Arbeit zu verlaufen, wurde die Erlaubnis strikt zurückgewiesen.

Ein Streik der „Gelben“. Daß die „gelben Vereine“ keine Sicherheit für die Unternehmer gegen „Streikgefahr“ bieten, hat sich am Sonntag wieder in Bayreuth gezeigt. In der mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei sollten die Leute der Weberei in Zukunft die Kammeräder puzen, was sie bis dato niemals getan haben.

Der Schmiede-Verband im Jahre 1909. Die Entwicklung des Verbandes kann angesichts der Tatsache, daß im Jahre 1909 die Preise noch nicht genügend überwinden waren, als befriedigend bezeichnet werden.

auf 15.100 im Berichtsjahre. Zur Erhaltung der Mitgliederzahl und für die geringe Steigerung bestanden wird das Besehen der Arbeitslosenunterstützung als wesentlich helfend bezeichnet. Die Ausgaben dafür waren im Berichtsjahre noch erheblich höher, als im Vorjahre, wurden doch beinahe 92.000 Mark bezahlt vorausgibt, gegen 71.000 Mark im Jahre 1908 und gegen nur 23.000 Mark im Jahre 1907.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Parteitag der P. P. S. Die P. P. S. (Polnische Partei der Sozialisten) veranstaltete ihren diesjährigen Parteitag zu Opatowitz in der Gegend von Zabrze.

Der Vorstand der P. P. S. hat bereits den an den Parteitag zu erhaltenden Bericht in der „Gazeta Robotnicza“ veröffentlicht. Der Bericht umfaßt den Zeitraum von zwei Jahren. Aus ihm geht hervor, daß die Organisation hauptsächlich in Oberschlesien gute Fortschritte gemacht hat.

Sirchberg, 15. März. Der Kampf im Löpfergewerbe nimmt seinen Fortgang. Die von den Unternehmern nachgesuchte Verhandlung war nur ein Scheinmanöver, um der öffentlichen Meinung Sand in die Augen zu streuen.

Sirchberg, 15. März. Verunglückter Raucher. Auf eigenartige Weise kam im benachbarten Wernersdorf der Schneider Bürgel ums Leben. Er hatte eine halb ausgerauchte Zigarette in dem Glauben, sie sei erloschen, in die Rocktasche gesteckt. Wenige Minuten darauf ging der Rock in Flammen auf, und obgleich Straßenpassanten helfend hinzusprangen, erlitt Bürgel so schwere Brandwunden, daß er in der Nacht darauf verstarb.

Krummhübel, 15. März. Ein umfangreicher Zuckerinschmuggel wurde, wie man der „Schles. Zig.“ berichtet am vorigen Freitag durch die Grenzbeamten von Bräckenberg und Krummhübel aufgebrochen. Am Nachmittag des genannten Tages erschienen nämlich im Hotel „Franzenshöf“ in Bräckenberg ein Mann und eine Frau aus Groß-Lupa, um „zwei Kisten Schmitzwaren“, im Gewicht von 80 Kilogramm abzuholen und nach Peyer zu bringen.

Sonntag im Riesengebiet, 15. März. Wahlrechtverfammlng. Die erste sozialdemokratische Volksversammlung tagte am Sonntag nachmittags hier in Hauffes Lokal. Der Saal war dicht gefüllt, hauptsächlich von kleinen Bauern und Stellern sowie Frauen.

Baugewerkschaften, 15. März. Die Gemeindevorstände haben am Montag hier statt. Im ersten Wahlbezirk erhielten Stimmen: Rettungsvorleger August Kühn (Soz.) 880, Goldschmidt Erwald Schloffer 160, Genosse August Kühn ist somit gewählt. Im zweiten Wahlbezirk erhielten Stimmen: Medaieur Franz Feldmann (Soz.) 642, Schneidermeister Emil Palm 86.

Münsterberg, 15. März. Vergiftet. Der in einer gewissen Klempnerlei beschäftigte Arbeiter Fuhrmann verreckte gestern seine Schnapsflasche mit einer Flasche Salzsäure, krank und starb nach zwei Stunden schwerer Qual.

Opatowitz, 15. März. Der Putzmeister ist benetzt. Nachdem sich nun doch genügen Streikbrecher, selbst aus Wier- und Guben sind solche vertreten, gefunden haben und der zweite Verbandsvorsitzende aus Wierburg in fast dreistündiger Verhandlung mit den beiden Inhabern der Firma Nibel einverleitet entgegenkommen zu erlangen vermochte, beschloß die am Sonntagabend abgehaltene Versammlung der auswärtigen Putzarbeiter den Streik für beendet zu erklären.

Zabrze, den 15. März. Das wahre Gesicht des sozialdemokratischen Arbeitervereins für Saarau lautet das Thema des Genossen Müller-Breslau in der allgemeinen Gewerkschafts-Versammlung im Saale der Frau Ida Damm behandelte. Obgleich die selben am Tage zuvor und noch am selben Tage Flugblätter in großer Zahl verteilten, in denen sie vor den freien Gewerkschaften und Sozialdemokraten grüßlich machten, auch bekannt gaben, daß der Sekretär dieses Vereines nicht in unserer Versammlung erscheinen werde, obgleich er eingeladen und ihm volle Rechte zugesichert war, konnten die selben mitsamt dem Herrn Proletarius es nicht verhindern, daß sich der Saal als viel zu klein erwies, ja viele wegen Überfüllung der Versammlung umkehren mußten.

Bunzlau, 15. März. Lebendig verbrannt. Während der Elektrotechniker Schmidt auf einem Feuertisch beschäftigt war, wurde plötzlich der elektrische Strom eingeschaltet. Die Kleider fingen Feuer und der Mann verbrannte bei lebendigem Leibe. Der Arbeiter Jhle, der ihm zu Hilfe kam, erhielt einen lebensgefährlichen Schlag.

Kattowitz, 15. März. Auf der Halbe erstickt. Auf der Schladenshalde zwischen Jamobie und Wilschmiedhütte wurde gestern die Leiche des Arbeiters Franz Mademacher gefunden. Er hielt mehr vom Trinken, als vom Arbeiten, vermutlich hatte er sich an der Halbe niedergelegt, um sich zu wärmen, und das war sein Tod, man fand ihn zur Hälfte geröstet. Er wurde schon längere Zeit strobriefflich verfolgt.

Bromberg, 15. März. Unter Kuratel? Der Gastwirt Paul Ediger, Rinkauerstraße 5, Ecke Buchholzstraße, teilte einem Parteigenossen, der bei ihm als lediger Mensch zu Mittag iß, mittels Postkarte folgendes mit: „Teile Ihnen hierdurch mit, daß Sie sich um einen anderen Mittagstisch bemühen müssen, da ich Ihre sozialdemokratische Agitation in meinem Lokal nicht dulden darf.“ Wer mag wohl der Wortmund dieses Mannes sein?

Sozialdemokratischer Verein. In der letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, am 1. Osterfesttag mittags im Lokal von Szuprylowski eine Matinee zu veranstalten.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Donnerstags von 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. An unsere Mitarbeiter! Infolge Raummangels müssen mehrere Berichte aus der Provinz fortbleiben. Wir bitten dies zu entschuldigen.

A. W. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht. O. F., Lehurgartenstraße. 1. Das Lotteriegeld ist vor der Ziehung zu zahlen, wenn Sie es verlangen. 2. Ja, wenden Sie sich an das Magistratsbureau I, Elisabethstraße. F. W., Sarggasse. Da die „Perle“ dem Mädchen gekündigt hat, kann sie das Weihnachtsgeheimnis nicht an den Lohn anrechnen.

Wachau. Der Kaufmann hat sich nicht strafbar gemacht. A. L., Sirchberg. Erklären Sie in der Versammlung, daß Sie das beleidigende Wort zurücknehmen. Vor Gericht würden Sie verlieren. M. D. 66. Eine Volks-Versicherung-Police kann auch gepündet werden; eine Klage auf Freigabe hätte nicht den gewünschten Erfolg.

Moskowitz. Bei 12 Gemeindevorständen müssen in der ersten und dritten Abteilung je drei, in der zweiten Klasse zwei Angeordnete d. h. Richter sein. Als anwesend gelten nach §§ 41 und 45 der Landgemeinde-Ordnung die Gemeindevorstände oder Forensen, die in der Gemeinde entweder ein Wohnhaus, ein Grundstück mit 3 Mk. Äcker, Grund- und Gebäudesteuer, eine ständige Ackerpflanzung, oder ein Wohnhaus, eine Fabrik oder gewerbliche Anlage besitzen, die einer solchen Ackerpflanzung im Werte gleichkommt. 23. Unterzeichnen für eine weitere Verneinung des Dienstmädchens Anna Werner sammelt Frau Ruth W. in Berlin NW, Claudiusstraße 6.

2. 1. Biedel Projekt die Feuerversicherung absieht, richte sich nach dem Werte und dem Alter der Sachen. 2. Wenden Sie sich an Genossen Jahn, Mittelplatz 5. 3. 161. Der Sohn hat das Mutterteil zu verlangen. Die Stiefmutter ist zu verlangen. Lotteriegeld. Ein Lotteriegeld ist bei der Polizei nicht zu zahlen, seine Statuten sind für nicht einzureichen und auch von seiner Eigenart ist keine Angabe zu machen.

On., Gewaltfrage. 1. Hohenzollern. 2. J. P. sind hier die Anfangsbuchstaben der Wörter Imperator und Rex, die auf Deutsch Kaiser und König bedeuten. 97a. 1. u. 2. Sie müssen von einem Rechtsanwalts Beratung beim Oberlandesgericht in Breslau einlangen. 2. Nein. 4. Das liegt in der Hand der Richter. 5. Es ist Beratung einzulegen. C. M., Grunau. 1. An einem Vereinsvergängen können nicht nur Leute teilnehmen, die 17 Jahre alt sind, sondern selbst Kinder. Gegen den Strafbefehl ist Einspruch zu erheben. 2. Ein Befehl, das öffentliche Vergangenen nur bis 12 Uhr Nachts erlaubt, gibt es nicht. Der Amtsrichter ist im Unrecht.

Rechtsanwalts-Kollegium: Rechtsanwalt Dr. - Kollegium und Rechtsanwalt Dr. - Kollegium. - Verlag von Oskar Schöns. - Druck von J. B. Schöns. - Preis 25 Pfennig.

**Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher**  
 Filial Breslau.  
 Am Sonntag, den 13. März er., verschied plötzlich unser langjähriges Mitglied und Kollege, der Anstreicher  
**Fritz Gelenewsky**  
 im Alter von 59 Jahren 6 Monaten. 1379  
 Ehre seinem Andenken!  
 Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Tschepernerstrasse 26 nach Cosel.  
**Der Vorstand.**

**Zentral-Verband der Schuhmacher.**  
 Am Sonntag, den 13. März, verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied  
**Karl Ritter**  
 im Alter von 80 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
**Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.**  
 Beerdigung: Mittwoch, den 16. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Salvator-Friedhofes.

**Stadt-Theater.**  
 Dienstag, 7. Uhr:  
 Zum 80. Geburtstag Paul Heyse:  
**„Danz Lauge“.**  
 Mittwoch, 7 Uhr:  
**„Die Meisterfinsternis von Nürnberg“.**  
 Donnerstag, 7. Uhr:  
**„Madame Butterfly“.**  
 Freitag, 7 Uhr:  
**„Söhne der Erde“.**  
 Samstagabend, nachmittags 3 Uhr:  
**„Wilhelm Tell“.**  
 Abends 7. Uhr:  
**„Der Freischütz“.**

**Lobe-Theater.**  
 Dienstag, 7 1/2 Uhr:  
**„Die geschiedene Frau“.**  
 Mittwoch, 7. Uhr:  
**„Der Graf von Luxemburg“.**  
 Donnerstag, 7. Uhr:  
**„Der Graf von Luxemburg“.**  
 Freitag, 7. Uhr:  
**„Der Graf von Luxemburg“.**  
 Samstag, 7. Uhr:  
**„Der Graf von Luxemburg“.**

**Thalia-Theater.**  
 Donnerstag  
 Gruppe J. 3. Vorstellung:  
**„Der Fartiff“.**  
**„Die Wittensdigen“.**  
 Samstag  
 Gruppe K. 3. Vorstellung:  
**„Der Skandal“.**

**Schauspielhaus**  
 Dienstag, 8 Uhr:  
**„Die Feuerschiff“.**  
 Mittwoch, 8 Uhr:  
**„Reiche Mädchen“.**  
 Donnerstag, 8 Uhr:  
**„Die Feuerschiff“.**  
 Freitag, 8 Uhr:  
**„Reiche Mädchen“.**  
 Samstag, 8 Uhr:  
**„Der Zigeunerbaron“.**

**Lieblichs Etablissement**  
 Der  
**Consul**  
 Herman Klink.  
**Hartstein**  
 etc. etc. etc.  
 Sonntag 7 1/2 Uhr.

**Viktoria-Theater**  
 Neues Programm!  
 Der grosse Illusionist  
**Renk.**  
 Ara, Vora u. Zebra  
 in ihrer Szene „Wild-West“.  
**Acosta**  
 Holl. Doppel-Quartett etc. etc.  
 Sonntag 7. Uhr.  
 Sonst nachmittags 5 Uhr.

**Zeltgarten**  
 Dir.: H. Krasnik.  
 Täglich:  
**Gärtner-Vorstellung.**  
 Entree 30 Pf.

**Palmengarten.**  
 Dir. H. Krasnik.  
**Orangen-Fest**  
 in Italien.  
 3 Kapellen.  
 Entree frei!

**Rollschuh-Bahn**  
 Städtische Betriebsmittel  
 Schiffschiffahrt.  
 Sonntag u. 2 nachm. bis 11 Uhr abend.  
 Täglich: Konzert. 812  
 9 Pf. — Reformbier — 9 Pf.  
 Verlangen Sie auch im Kom...

Sur besteracht am Sonntag, Verantw.  
 Bürgeramt (Heimer Saal). Bitte abzu. ger.  
 Schweigerstrasse 20. II. L. 1382

Die Aeusserung gegen Frau  
 Kalds Räder, Uferstrasse, nehme ich  
 hierdurch zurück und warte jeden  
 vor Weiterverbreitung. 1383  
 Wittrau Brockel

**Volksbräu 9 Pf.**  
 alkoholfrei, alkoholfrei

**Oswitz**  
 billige Wohnungen  
 Postgärten. 1374

Gehr. billige Möbel! 115-4  
 Schränke, Esch., Tisch, Spiegel,  
 Vertikal, Bettstellen, Stühle, Feder-  
 betten zu best. Preisen. 60.

**Waldenburg.**  
 Guten Mittagstisch u. Logis  
 empfiehlt 1373  
**Witwe Gellrich,**  
 Zweiwirtschaft  
 Gottesbergerstrasse 3.

**Schweinefleisch**  
 8 Pf. 85 bis 75 Pf. und Reute und Schweine  
 Fleisch. 80 Pf. 80 Pf. 80 Pf. 80 Pf.  
 zum Kochen 60 Pf. ohne Knochen 80 Pf.  
 ausgenommen den 90 Pf. 80 Pf. 80 Pf.  
 80 Pf. 80 Pf. 80 Pf. 80 Pf. 80 Pf.  
 70 Pf. 80 Pf. 80 Pf. 80 Pf. 80 Pf.  
 40-60 Pf. und geschä. 1381  
 nur Fleischerei Treubitzerstr. 18.

Jeden Mittwoch und Freitag:  
**Spezialtag**  
 7. Leberwurst und Fleischwurst  
 nach Thüringer Art.  
 1 1/2 Pfd. 20 Pf.  
**Hildebrand**  
 Kolonnenstrasse 4  
 und reide Markthallen. 258

**Eleganteste**  
 Das  
 in Hagenstr. 9 u. 11. an Post Platz  
 gegenüber 18. M. Kassenstr. 8 u. 10.  
**Anzugfabrik Wallstr. 17, L.**

**Rohtabake**  
 in großer Auswahl empfiehlt  
**Carl Rother & Rode**  
 Breslau I. Gussereit 26.

**Strohüte**  
 für Damen, Herren und Kinder  
 direkt in der Fabrik  
**Freund & Krebs**  
 Neue Graupenstrasse Nr. 11, Hof.  
 Strohüte werden modernisiert.

**Putzin**  
 bester flüssiger  
**Metallputz**  
 Allezeit Fabrikanten  
 Fritz Schick in Breslau  
 in Hagenstr. 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99.

**Tapeten pro Rolle 1 Pfg.**  
 kann man noch niedriger kaufen. Für 10 Pf. bekommen Sie jedoch schon reizende Tapeten und für 16 Pf. sogar schon elegante Gold-Tapeten. Geben Sie aber nicht ins falsche Geschick, sondern nur zu  
**Cremers Tapetenhaus, Taschenstr. 22, Nähe Ohlauerstr. Neu eröffnet**  
 Dort herrscht der Grundsatz: Niedrige Auswahl! Niedrig billig!

**Volksvorstellung 1910.**  
 Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins.  
**Thalia-Theater.**  
 XIII. Vorstellung  
 Sonntag, den 20. März 1910  
 nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**„Die Pfarrerstochter von Streladorf“**  
 von Freyer.  
 Noch zu haben:  
 1. Rana 0.70, Barfett und Orchester 0.60,  
 Sperrig 0.50, Galerie 0.10 Pf.

**Liegnitz. Liegnitz.**  
**Deutsche Volkskurzschrift!**  
 „Stenographie“, vereinfachtes System „Arends“  
 für obige, leicht erlernbare, leicht ausführende und leicht wiedererlernbare  
 Stenographie-System „Arends“ beginnt im weiteren  
 neuer Kursus im Gewerkschaftshaus  
 am Sonntag, 20. März er., nachm. 2 Uhr.  
 Schmitt 1.50 Mark. Unterrichts unentgeltlich.

**Privat-Handelsschule**  
**„Barber“**  
 (Von der Königl. Regierung geprüft und genehmigt.)  
 Breslau V. Gartenstrasse 57, neben Liebig.  
 Gegründet 1875. — Telefon 2447.  
 Beginn neuer Kurse: Anfang April 1910.  
 Prospekte gratis und franko. 901

**Reste - Partiewaren**  
 Herrenstoffe, Damenstoffe, Samet, Seide,  
 Futterstoffe, Gardinen etc.  
**Reste-Handlung**  
 Breitestrasse 43, Ecke Münzstrasse. 1112

**Altwarengeschäft.**  
 Zahlte höchste Preise für getragene Scherwerk, Kleidungsstücke, Betten  
 und Möbel. — Kauf und Verkauf von ganzen Haushalten und  
 Wohnungseinrichtungen. 1363  
**Karl Werner, Altwasser, 2. Bez. Nr. 9**  
 vis-a-vis der Verzeilen-Fabrik.

**Empfehle Brot**  
 hell, sowie handbuden zu sehr billigen Preisen 1386  
**Carl Fiebach, Friedrich-Wilhelmstrasse 82.**

**Konfirmations-Geschenke**  
 Goldene Halskettchen, Armbänder,  
 Broschen, Ohrringe, Ringe, Nadeln,  
 Knöpfe etc. zu sehr billigen Preisen.  
**Alfred Herzog, Juwelier,**  
 Ohlauerstrasse 8, zweites Viertel vom Ringe.

**Das erste Lebensjahr**  
 von Dr. Silberstein.  
 Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden.  
 Preis 20 Pf.  
 Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

**Das Buch der Könige**  
 von Felix Salten.  
 Mit Zeichnungen von Leo Kober.  
 Nur 60 Pf.  
 Gute Remittenden-Exemplare.  
 Buchhandlung „Volkswacht“.

**Unbezahlbar**  
 für jede Frau macht sich der Gebrauch  
 meiner D. R. G. M.  
**Mutter-  
 Spüllösung**  
 im Werte von 1, 2, 3, 4, 5, 10, 12 Pf.  
 Verlebung unmöglich! Das höher beste.  
 Versand direkt pr. Nachnahme.  
 Düggelisches Versandhaus  
**W. Schlegel**  
 Breslau I. Nikolaistrasse 21. P.

**Bettfedern und fertige Betten.**  
 Recoll.  
 Spez. Drahtausstattung.  
 Preisliste gratis und franko.  
**Julius Immers**  
 Bresl. Menckstr. 32/33

**J. Puffke**  
 Schuhmachermstr.,  
 Friedrich-Wilhelmstr. 31  
 empfiehlt sein großes Lager in  
**Herren-, Damen-  
 u. Kinderschuh**  
 außer billigen Preisen. 1230

**De Thompson's**  
 Seifen  
 Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen  
 das beste Waschmittel.  
 1/2 & Paket 15 Pf.

**Urbin**  
 Bester  
**Schuh-Putz**  
 In Dosen zu 10, 20 u. 25 Pf.,  
 überall erhältlich. Fabrik  
 Urban & Lomm, Charlottenburg.

**Anzüge von 3 1/2**  
 nach Maß, elegante Verarbeitung, v. 17 Pf. u.  
 Herrenkleiderfabrik Juliusberger  
 41. II. Gg. Albrechtsstrasse 41, II. Et. 126

**Und wenn Alles auf den Kopf sich stellt**  
 bleibe einzig  
 in billigen Preisen  
 Anzügen  
 u. geringen  
 Raten  
 Zahlungen  
**Möbel-GARDEROBEN-KLEIDERKASTEN**  
 Tisch-Bell- und Steppdecken  
 Teppiche-Gardinen-Portiere  
 und Läuferstoffe  
 Uhren-Sprechapparate  
**Pinkus Hübner**  
 Ring 2.

**Alkoholfrage und Arbeiterklasse**  
 von Dr. Fröhlich.  
 Eine empfehlenswerte Agitationsbroschüre.  
 Preis 20 Pf.  
 Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

**Sozialdemokratische Gemeinde-Bibliothek.**  
 Bisher sind erschienen:  
 Heft 1. Das kommunale Wahlrecht. Von Paul Hirsch und Dr. S. Lindemann. Preis 50 Pfennig.  
 Heft 2. Kommunale Arbeiterpolitik. Von Dr. S. Lindemann. Preis 60 Pfennig.  
 Heft 3. Kommunale Schulpolitik. Ein Führer durch die Gemeindeglieder auf dem Gebiete der Volksschule. Von Dr. W. Quarc. Preis 1 Mark.  
 Heft 4. Kommunale Wohnungspolitik. Von Paul Hirsch. Preis 1 Mark.  
 Heft 5. Steuern und Gebühren. Von Dr. S. Lindemann. Preis 60 Pfennig.  
 Heft 6. Die städtische Regie. Von Dr. S. Lindemann. Preis 75 Pfennig.  
 Heft 7. Das Submissionswesen. Von Frh. Paepow. Preis 1 Mark.  
 Heft 8. Englische lokale Selbstverwaltung und ihre Erfolge. Von William Sanders. Preis 75 Pfennig.  
 Heft 9. Hygiene der Städte. 1. Die Trinkwasser-versorgung. Von Dr. J. Zabel. Preis 1 Mark.  
 Heft 10. Kommunale Arbeitslosenfürsorge. Von F. Hirsch. Preis 1 Mark.  
 Zu beziehen durch die  
 Buchhandlung „Volkswacht“.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. März.

### Geschichtskalender.

16. März.

1787 Der Bildhauer Georg Simon Dorn in Erlangen.  
1876 Kellerhof beantragt die Schließung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins.

### Stadtverordnetenversammlung.

Am Montag gelang es endlich, eine größere Anzahl von Spezialersatz im Plenum zu erledigen, teils nach kurzer Debatte, meist aber ohne jede Besprechung. Vorher hatte noch einmal der Kampf um die veränderte Luftsteuerordnung, also die Einführung der Pilsenersteuer, eingeleitet. Wie so ganz anders gestaltete sich da das Bild als bei der Schauffessionssteuer! Während die letztere mit Hurra abgelehnt wurde, begann gestern schon ein großes Rumoren auf der Rechten, wenn nur irgend ein Redner aufstand und das Theater in Schuß nahm. Man glaubte immer das Verlesenen eines Spielers durchzuführen, das da lautet: „Ich komme das ganze Jahr nicht in das Theater, und ich lebe auch.“ Genosse Hermann, der im Namen der sozialdemokratischen Fraktion die Ablehnung empfahl, legte noch einmal dar, wie verkehrt es sei, um ein paar Prozente Einkommensteuer für reiche Leute zu sparen, eine so unangenehme und ungerechte Steuer wie die Pilsenersteuer einzuführen. Sie ist eine große Belastung für die Vereine, kein Mittel gegen das Uebelhandnehmen der Kinematographen, eine Existenzbedrohung für die kleinen Schauffeller und der Ruin der ohnehin wackligen Theater. Indem sie alle Uebel einer indirekten Steuer enthält, stellt sie sich für uns als unannehmbar dar. Das blieb die einzige Erklärung für prinzipielle Ablehnung der Kartensteuer, die Herren Reiffert und Ollendorf begnügten sich mit dem Versuche, wenigstens die Theater zu retten, Herr Weide beantragte eine Erleichterung für kleine Gastwirtschaften, Genosse Böbe hob nochmals die Befähigung der Vereine hervor und beantragte namens der Unterkommision Erleichterungen für die kleinen Schauffstellungen, Pilschbuden, Karnevals und dergleichen, deren Pauschalsteuer pro Tag man auf 50 Pfennig bis 3 Mark herabsetzen solle. Diese Anregung fand Zustimmung, abgelehnt wurde dagegen der Antrag Weide. Gegen die Bevorzugung der Theater erklärten sich die Stadtverordneten John, Wischoff und Herr Jaron, der offen bekannte, damit der „Verquängungssucht“ einen Riegel vorzusetzen zu wollen. Bei ihm sollen die Leute eben in die Kirche gehen statt ins Theater. Diesen prächtigen Gedanken baute Herr Stadtverordneter Finger weiter aus, indem er die Pilsenersteuer für jeden Besucher eines Restaurants wieder einmal empfahl, ohne für sein Kuriosum mehr Verständnis zu finden als früher. So kam man zur Abstimmung. Sie ergab die Annahme der Pilsenersteuer mit allen gegen 11 Stimmen. Dagegen stimmten die sechs Sozialdemokraten, sowie die Stadtverordneten Schütz II (freif.), Herschel (Merikal), Ollendorf (freif.), Sternagel-Hase (liberal) und Weide (konservativ).

Die Presse aller Richtungen in Breslau, von der „Schlesischen Zeitung“ bis zur „Volkswacht“, hatte sich gegen diese Bildungssteuer ausgesprochen, und nur die Sozialdemokraten lehnten sie einstimmig

ab! Aus prinzipiellen Gründen trat an ihre Stelle nur der Gewerkschaftler Schütz, der Bildungsfreund Ollendorf und Herr Herschel. Der letztere, der dank seiner akademischen Bildung das Bananentum des Durchschnittspiebers nicht mitmachen kann, stand so verlassen von den Seinen da wie kurz vorher Herr Hellberg, und seine Abstimmung an der Seite der Sozialdemokraten löste stürmische Zurufe aus dem Lager der Rechten aus. Aber für diesmal blieb's ein verlorener Sohn!

Einen sozialdemokratischen Antrag von erheblicher Bedeutung hatte die Versammlung kurz vorher angenommen. Es handelt sich um die möglichst gleichmäßige Einteilung der einzelnen Wahlbezirke dritter Abteilung, deren Wählerzahl jetzt zwischen 2400 und 7900 schwankt. Genosse Reuffert gestellte diese Ungleichheiten und empfahl seinen Antrag zur Abhilfe, der auch Annahme fand. Als der Vorsteher die Mehrheit konstatierte, entschloß sich einem der in innerstädtischen Puppenstuben gewählten Stadtverordneten, Herrn John, der gepreßte Ausruf: „Angekommen?“ Allerdings, es war nicht mehr zu ändern, aber Herr John mag sich beruhigen — in diesem Jahre kommt die Neueinteilung sicher noch nicht zur Ausführung.

Aus der Debatte haben wir folgendes hervor: Sehr viel Zeit nahm die letzte Beratung über die aus dem Ausschuss zurückgekehrte Luftsteuer. Der nun in Eintrich Stadtverordneter Reiffert gab eine längere Begründung der unseren Lesern bekannten Vorlage. Hierzu lasen eine Reihe Anträge vor, die zum Teil die ersten wissenschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen ganz betreffen wollten, oder die für die kleineren Schauffstellungen und Vereinerkrankungen eine Milderung herbeiführen wollten. Für Steuererleichterung der ersten Gruppe plädierte Stadtverordneter Reiffert. Dieses Steuerkind des Magistrats sei noch kränker wie all die früheren, zum Teil schon abgelehnten Vorlagen. Die Besteuerung der Almos zum Beispiel wird kaum zur Folge haben, das gedankliche Publikum von diesen minderwertigen Darbietungen abzuhalten. Will man dem Volke etwas Besseres bieten, muß man ihm edlere Genüsse leicht zugänglich machen. Durch die Kartensteuer werden große Schäden geschaffen. Das mittlere und das Arbeiterpublikum muß in Zukunft auch bei den geringsten Veranstaltungen sofort einen erheblichen Bruchteil an Steuern mitbezahlen. Dabei laufen aber große Ungerechtigkeiten unter. Der Wirt des Zoologischen Gartens zum Beispiel brauche keine Pilsenersteuer zu zahlen. Am härtesten werden aber die Vereine getroffen, die schon bei kleinen Eintrittspreisen pro Pilsent Steuer entrichten müssen. Im Ausschuss hat man die Notwendigkeit einer Subvention unserer Theater anerkannt. Jetzt erreicht man aber durch die Versteuerung der Pilsent ein Fernhalten des Publikums, erschwert also den geschäftlichen Teil des Theaterunternehmens noch viel mehr. Ein solches Versehen lasse jede Logik vermissen. Die Steuer ist überaus bildungsfeindlich. Er halte es für viel weniger befahrend, wenn man den Zuschlag zur Einkommensteuer um zehn Prozent heraufsetzen würde. Der Redner bittet die Vorlage abzulehnen.

Stadtverordneter Finger (kons.) : Diese Vorlage sei im Steuerbudget des Magistrats die einzige Wunde die drückt, alle anderen stinken. (Gelächter.) Wird auf diesem Wege weiter gebaut, kommen wir zu einer allmählichen Entwertung unserer Finanzen. Es gibt nur zwei gerechte Steuergruppen: Eine richtige Einkommensteuer und eine Luxussteuer. Zu letzterer Gruppe gehört die Luftsteuersteuer. Theater sind nicht nur Bildungsinstitute, sie dienen auch in erheblichem zur Unterhaltung. Der Redner kommt zum Schluß seiner Ausführungen unter allgemeiner Zustimmung wieder auf seinen lakonisch bekannten Vorschlag der Versteuerung des Wirtschaftsbereiches zu sprechen, den er dem Magistrat zur Berücksichtigung empfiehlt.

Stadtverordneter John und auch Herr Wischoff bemerkten, daß man es in der Vikarierkass nicht verfehlen könnte, würde man den Theaterbesuch von der Steuer befreien. Ins Theater gingen in erster Linie die Reichen, deshalb sei die Steuer eine Luxussteuer.

Stadtverordneter Ollendorf (lib.) : Man muß einen Unterschied zwischen ersten künstlerischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen und solchen unterhaltenden Charakters machen. In den großen Städten, wo man bisher gute Erfahrungen mit der Steuer machte, kommt der Steuer ein harter Bruch mit dem Verkehr zu Patten, was in Breslau nicht der Fall

ist. Die Tendenz der Steuer trifft eigentlich nur die Theater. Das wird aber zur Folge haben, daß das Niveau des Theaters herabgedrückt, und das Publikum an die minderwertigen Veranstaltungen gedrängt wird. In Breslau rechnen die Theaterbesucher fast ausschließlich mit dem Fremden. Mit dieser Steuer wird man den allgemeinen bildenden Interessen der Bürgerchaft einen schweren Schlag versetzen, er bittet deshalb um Ablehnung der Vorlage.

Ein Schlußantrag wird durch eine Erklärung einer Magistratskommission wieder aufgehoben.

Stadtverordneter Böbe beantragt zugleich im Namen der Unterkommision, für kleine Schauffstellungen, Pilsch- und Schießbuden sowie Karnevals, sofern die selben nur einen geringen Gewinn abwerfen, nur 10 Pf. bis höchstens 3 Mark Steuer zu erheben, da die bisher festgesetzte Steuerhöhe manchmal höher ist als die ganze Tageseinnahme. Man habe die Löwenmenschen und Dampfkarussellen zu treffen wollen, dabei aber auch die kleinen Pilschbuden und Wagenmischer mitgetroffen. — Ganz ungeheuer belästigend wird es wirken, wenn von jetzt ab alle Vereine, die Eintragsliste u. dgl. veranstalten, Pilsentsteuer und zwar 5 Pf. für das Bild bezahlen müssen. Auch die Steuerbehörden werden daran eine harte Nuß zu knaden haben. Redner beantragte deshalb, über die Kartensteuer gesondert abzustimmen.

Nachdem noch die Stadtverordneten Herr John und Herr Jaron für die Steuer gesprochen, wird die Vorlage unter Berücksichtigung der Anträge Böbe und Weide mit allen gegen elf Stimmen angenommen.

Bei Beratung der Magistratsvorlage, die dem hiesigen Innungsausschuss 2000 Mk. zu einer Lehrlingsstellenvermittlung zugewährt wird, begrüßt

Stadtverordneter Reiffert (soz.) die Vorlage insofern, als er anerkennt, daß ein solcher Nachweis nötig ist. Er bemängelt jedoch, daß die Handwerkskammer diese Summe nicht aus eigenen Mitteln leisten kann. Von einem Institut, das mit einem Etat von 65 000 Mk. arbeite, sollte man das eigentlich erwarten können. Daß die Kammer städtische Mittel in Anspruch nehmen muß liegt daran, daß sie mit einem auffallend hohen Prozentsatz Verwaltungskosten arbeitet. Die hierzu nötige Summe beträgt 34 525 Mk., also 53 Prozent des ganzen Etats. Der Redner wünscht weiter, daß bei diesem neuen Nachweis nicht nur die Innungsmeister, sondern auch die Gesellenausschüsse gehört werden. Was man bisher auf dem Gebiete der Verwaltung bei Antritt einer Lehre gehört habe, berechtige zu stärkstem Mißtrauen. So erteilt z. B. der Verein der Mittelschullehrer Auskunft über Lohn- und Gewerksverhältnisse in den verschiedenen Berufen. Diese Auskünfte sind aber oftmals durchaus falsch und müssen falsch sein, weil diese Auskunfterteiler nur geringe Fühlung mit dem gewerblichen Leben haben. Er hielt es für angebracht, bei dieser Vorlage diese Frage öffentlich zu streifen.

Stadtverordneter Cordocus (kons.) bemerkt, daß er auf die Anregungen des Vorredners nicht eingehen kann, er würde sonst zu sehr aufs politische Gebiet kommen. (Gelächter.) Er möchte nur bemerken, daß die Meister in dieser Frage am allerbesten urteilen könnten. (Zuruf h. d. Soz.: Sehr fraglich.) Man solle sich nicht gegen die kleine Summe streuben. Die Vermittlung soll auch auf weibliche Lehrlinge ausgedehnt werden. Weiter sollen Elternabende arrangiert werden, um den Eltern die Vorteile des Handwerks vorzuführen. — Die Vorlage wird genehmigt.

Bei der Festsetzung des Etats für Neupflasterung verschiedener Straßen, bringen eine ganze Reihe Stadtverordneter Klagen über schlechtes Straßenpflaster vor. Die Stadtverordneter Kaiser (kons.) und Albert (soz.) fordern Pflasterung der Friedrichstraße bereits in diesem Jahre. Herr Raich schließt sich diesem Wunsche an und beantragt, die Kosten hierzu aus den Erparnissen der Verwaltung zu entnehmen. Dieser Antrag wird angenommen und die Herren Scholz I und Simon fordern schnellere Pflasterung der Ohlauer Chaussee. Stadtbaurat v. Scholz erwidert, daß an ein schnelleres Tempo des Ausbaues der Ohlauer Chaussee deshalb nicht zu denken ist, weil die Gasleitung mit verlegt werden müsse. Der Pflasterungsetat wird genehmigt, und dem Antrage Raich entsprechend, die Neupflasterung der Friedrichstraße schon in diesem Jahre in Angriff genommen.

Bei der Festsetzung des Etats für die Krankenkasse führt Stadtverordneter Henmann (soz.) Beschwerde darüber, daß die Behandlung von Zahnkrankheiten zu wünschen übrig lasse. Der zuständige Dezernent gibt demgegenüber eine ziemlich nichtsjagende Erklärung ab.

Die Etats des Arbeitshauses, der Museen, der Bibliotheken und Leshallen, des Feuerlöschwesens, des Marktwesens, des Vieh- und Schlachthofes, der Bäder, der Bauverwaltung u. a. werden debattiert genehmigt.

## Kunst, Wissenschaft und Technik.

Paul Heyse. Heute, am 16. März, feiert der Dichter Paul Heyse seinen 80. Geburtstag. Als Sohn des bekannten Sprachforschers Karl Heyse in Berlin im Jahre 1830 geboren, studierte er Philologie in Berlin und Bonn, hauptsächlich romanische Sprachen. Der große Einfluß, den sein gelehrter Vater sowie seine geistvolle Mutter auf ihn ausübte, erweckte und förderte in dem jungen Studenten eine frühzeitige Entfaltung seiner poetischen Triebe. Schon im Jahre 1849 erschien sein Gedichtsbuch „Der Nangbrunnen“, ein Märchenbuch, dann das Drama „Francesca und Rimini“. Heyse hielt sich lange Jahre in Italien auf, bis er 1854 von Mainz nach Bayern nach München gerufen wurde. In München entfaltete er eine fruchtbare dichterische Tätigkeit. Novellen auf Novellen erschienen, die alle den Stempel großer Formvollendung trugen. Im Jahre 1871 trat er mit dem großen Roman „Die Kinder der Welt“ hervor. In diesem Roman entsprang er sich als Dramatiker und Lyriker. Heyse war längere Zeit Präsident der deutschen Schillerstiftung und erhielt 1884 für seine dramatischen Schöpfungen den Schillerpreis. 1890 wurde er Ehrenbürger der Stadt Kolberg, die er in seinem historischen Schauspiel „Colberg“ oerewahrt hat.

Um Heyse hat namentlich mit dem Aufkommen des Naturalismus ein erbitterter Kampf getobt. Die junge Richtung in der Literatur verurteilte mit großer Rücksichtslosigkeit dem Formkünstler, dem Nestoren Heyse den Vorwurf zu entreißen. Zum Teil gelang es, zum Teil auch nicht. Bei Heyse will es allerdings scheinen, als ob ihm die Form über alles geht; er ist ein Stilkünstler, ein Innezeitweller, und läßt das in seinem umfangreichen Schaffen stets erkennen. Die Naturalisten, die Realisten greifen ihn an, weil er über die Form die Sache vernachlässigt. Aber die ärgsten Kräfte im Streite übersehen, das Heyse's Kunst in einem Rahmen lag, in dem die Motive durch die bloße Form der Behandlung das Publikum fesseln konnten. Ein nicht zu tiefes Motiv in vollendeter Form gebracht, ist auch ein Kunstwerk. Aber die großen Probleme des Naturalismus oder der sozialen Zeit fanden keinen Widerhall in Heyse's Dichtungen. Er ist ein Meister in seinem Reich. Sein Reich aber ist beschränkt; in seinen Novellen und auch in seiner Lyrik liegt keine dichterische und künstlerische Sendung, eine Sendung allerdings, die mehr der erleuchteten Schönheit, der garten Reifeit Altäre erbaute, als dem robusten, aber nicht weniger reinen Kunstempfinden des eigentlichen Volkes entgegenkam. Trotzdem aber bleibt Heyse ein Künstler, dessen auch wir an seinem Ehrenplatz gedenken müssen.

## Aus aller Welt.

Der Urenkel des Konfuzius. Aus Anlaß ihres bevorstehenden Jubiläums hat die Berliner Universität den chinesischen Großwürdenträger Herrong Konfuzius eingeladen. Von diesem ostasiatischen Fürsten, einem direkten Nachkommen des chinesischen Religionsstifters Konfuzius wird jetzt ein charakteristischer Zug bekannt. Als der Herrong, der übrigens königliche Ehren genießt, erfuhr, daß die Geschichte seines berühmten Vorfahren zum ersten Mal in deutscher Sprache erscheinen sollte, ließ er aus eigenem Antrieb aus Tünanfan, drei bis vier Tagerreisen weit, einen Photographen kommen, um das berühmte Kultbild seines Ahnen im heiligen Kuntempel für viele Ansätze zu photographieren. Später ließ er dann die Photographie in trüchlichem Zuge von dem Photographen in Tünanfan abholen und dem Ueberbringer durch das Auswärtige Amt mitteilen, „der Geist des heiligen Kung werde sich im Bild mit dankbarer freuen, daß seine Lehre nun auch in Deutschland bekannt werde!“ Er hatte vor der Konfuziusstatue die erst kürzlich vom Kaiser geschenkten Opferglocke aus welchem Metall für den Photographen angedacht! Dies ein'ache Hinweis zeigt über die religiöse Tradition ist ihm aber nicht gut bekommen. Er fiel wegen der photographischen Annahme „als Modernist“ in Peking in Ungnade. Sie wird durch die deutsche Ankauf der „Geschichte des Konfuzius“ schmälern, die noch vor der Jubiläumfeier der Berliner Universität bei Eugen Diederichs in Jena erscheinen wird.

Eine Kandidatenerede im Theater. Die „Opinion“ erzählt folgende Geschichte: Bei der ersten Aufführung von „Chantecler“ in Marseille stand vor dem letzten Akt ein Herr im Zuschauerraum auf und erbat für einige Minuten Gehör. Das Publikum erkannte eine populäre Persönlichkeit der Stadt, Tom Canon, und wartete überaus, was dieser Herr über das Stück zu sagen begehrt. Herr Tom Canon sprach aber weder von Kostand noch von Chantecler. Er sagte einfach: „Meine Damen und Herren, ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß ich bei den nächsten Wahlen für die Kammer zu kandidieren gedenke, und ich bitte Sie, mir Ihre Stimme zu geben.“ Die „Opinion“ fügt boshaft hinzu, dieses Intermezzo sei die amüsanteste Szene des Abends gewesen.

Panik bei einem Großfeuer. Sonntag Abend brach in dem Petersburger Stadtteil Swerinskaja in einem fünfstöckigen Hause ein Großfeuer aus, das sieben Menschen das Leben kostete. Der Brand entstand auf der Treppentritte im fünften Stockwerk, so daß die Bewohner der

Möglichkeit, sich zu retten, beraubt waren und in der Verzweiflung aus den Fenstern zu springen begannen. Sie lösten diesen Sprung mit dem Tode, da die Feuerwehr noch nicht eingetroffen war. Vier Frauen und ein kleines Kind kamen mit dem Leben davon, blieben aber zerschmettert auf der Straße liegen. Nach dem Eintreffen der Feuerwehr legte sich die in dem brennenden Hause ausgebrochene Panik, und die meisten Bewohner konnten durch die mechanische Leiter gerettet werden. Nur in einer Wohnung fand man eine Bäuerin mit ihrem fünfjährigen Sohn durch Rauch erstickt. Während der Rettungsarbeiten wurden mehrere Personen bewußtlos aus dem Flammenmeer getragen; viele haben Brandwunden erlitten.

Paris-Peking in neun Tagen. In etwa zwei Jahren wird nun auch das zweite Glied der sibirischen Bahn westlich vom Baikalsee vollendet sein. Schon jetzt ist von den beiden Eisenbahnstrecken durch die Fahrt von Petersburg nach Omsk verfürzt wird, die eine Linie (Perm-Jekaterinenburg) so weit fertiggestellt, daß ein Probeverkehr stattfinden konnte, an der anderen Strecke (Tumen-Omsk) wird zurzeit noch gebaut. Die neue Linie Perm-Jekaterinenburg schafft, wie die Zeitungschrift des Vereins Deutscher Ingenieure berichtet, eine Verkürzung des Durchgangsweges von 106 Kilometer, durch die im Bau befindliche wird eine solche von 162 Kilometer erreicht werden, sodas die Gesamtverkürzung, die bis 1912 sich ergeben wird, 268 Kilometer beträgt. Dazu wird nun in den folgenden Jahren eine weitere, ganz bedeutende Verkürzung des Schienenstranges treten, der Europa mit Peking, der Erdstation, verbindet. Heute geht die Strecke bekanntlich durch die Randsturei; nun soll aber eine neue durch die Mongolei geführt werden; ein kleiner Teil davon, die Strecke Peking-Kalgan, ist bereits gebaut und ihre Fortführung bis zur mongolischen Grenze geplant. Diese Mongoleibahn wird über Nacht gehen und sich bei der Station Mjowjowa mit der sibirischen Eisenbahn vereinigen. Alle diese teils schon ausgeführten, zum Teil in Aussicht genommenen Neuerungen und Verkürzungen werden es möglich machen, daß die künftigen direkten Züge Paris-Peking etwas über 9 Tage zu fahren haben werden, während die jetzige Reizeit 14 Tage beträgt.

Ein Buchhändler als Assistent der Chemie. Aus Gricwald wird geschrieben: Ein akademisches Schülbürgerständchen hat hier großes aufsehen hervorgerufen: Der Praktikant eines Professors der Chemie, der sich als Baron ausgab, ist seit einigen Tagen vermisst.



Ausfall der Verurteilung des Gempfers gegeben. Aus letzterem kann man, um den Stempel abzuheben, wurde er annehmen. Es stellte sich heraus, daß er den Brief selbst geschrieben und auch den Namen des Gemeindevorsetzers unterzeichnet hatte. Wegen Unrechtmäßigkeit stand er jetzt vor dem amtierenden Strafamt. Das Gericht verurteilte ihn trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit, seines Jugendalters und seiner Jugend zu sechs Wochen Gefängnis, wovon zwei Wochen durch die Untersuchungshaft für verbüßt gelten.

### Der Detaillistenverein gegen die kaufmännische Krankenkasse.

In der gestrigen Versammlung dieses Vereins stand u. a. auf der Tagesordnung: „Was muß der Kaufmann von Krankenkassen und Berufsvereinigungen wissen?“ Als Referent war der Magistratssekretär Scholz genannt. Der Stellvertreter Vorsitzende, Stadtb. Schönfelder, teilte jedoch mit, daß Herr Scholz am Erscheinungsort sei, daß aber an seiner Stelle Herr Sachs (Warenhaus, Rindengasse 12, Gartenstraße) das Referat übernehmen werde. Dieser Herr verlas die Namen der Vereine, die sich alle an der Vertreterwahl beteiligen wollen und forderte die Anwesenden auf, dafür zu wirken, daß Vertreter in die Krankenkassen der Kaufleute kommen, die mehr auf Seite der Arbeitgeber stehen. Wie Herr Sachs mitteilte, sind schon vor 2 Wochen an alle Vereinsmitglieder Listen gelangt worden zur Einzeichnung der der Ortskrankenkasse für Kaufleute zugehörigen Angehörigen. Der Zweck dieses Mittels ist offenbar der, die Angehörigen zu beeinflussen, die Vertreter im Sinne der Arbeitgeber zu wählen.

Die Diskussion war desto reger, eine ganze Anzahl Redner beteiligte sich daran. Herr Arthur Barack, der durchaus nicht mit den Ängsten der Krankenkasse zufrieden ist, weil sie gar zu leicht Krankheitskassen ausstellen. (Was sagen die Ärzte dazu?) Er meinte auch bei dieser Gelegenheit, daß der Chef vereinbaren könne, daß die Krankheitskassen nicht bezahlt zu werden brauchen. In die Kassenverwaltung müßte ein den Chefs freundschaftliches System hineinkommen. Es könnte einmal hier eine andere Parteirichtung ausfindig kommen. Herr Rosenbund beklagte, daß die Kassenverwaltung in Händen von Hausältern liegt. (Vollständig ist das wohl nicht.) Die sog. Rindengasse-Krankenkasse ist ein demokratisch gewordener, die Chefs werden betrogen, dann wenn man einem solchen Kandidaten, gleich melde er sich krank. (Was sagen die Angehörigen dazu?) „Es ist höchste Zeit, daß wir uns aufraffen“, schrie er, „um dieser Wirtschaft ein Ende zu machen.“ Aber meine Herren, mußte Herr Veder zu antworten, es kann doch nur darauf ankommen, ob die Leute, die die Kasse verwalten, tüchtig sind und ihre Sache verstehen. Da ist es doch gleichgültig, ob das Handlungsgehilfen, Hausälter oder Chef sind. Darüber müßte ich doch Auskunft haben! Na, Herr Veder habe damit in ein Wespennest gestochen. Die Herren Heinrich, Philippson usw. sahen sich den Herrn groß an und erklärten, den Sprecher nicht begreifen zu können.

Herr Sachs erwiderte, gegen die Verwaltung sei ja nichts einzuwenden, die sei ja gut, aber man brauche sich auch das Recht nicht nehmen zu lassen, da es eine Kasse für Kaufleute sei, die Verwaltung selbst in die Hand zu nehmen, und sie nicht vom parteipolitischen Standpunkt verwalten zu lassen. Die Handelsgesellschaften werden hoffentlich am Mittwoch vollständig auf dem Posten sein, um diese reaktionären Vorhölle zurückzuweisen!

In Gumboldt findet Sonntag, den 20. März, Morgens, eine Agitation für die „Volkswacht“ und den Verein statt. Materialausgabe ist früh 7 Uhr im „Gelben Bären“. Ebenfalls findet Nachmittags 1 Uhr eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt.

Tod auf den Schienen. Schon wieder ist auf dem Oberschlesischen Bahnhof ein Rangierer von einem Zuge überfahren und sofort getötet worden. Es handelt sich um den Rangierer Max Scholz aus der Briegerstraße, der Montag Abend gegen 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr beim Ueberschreiten eines Sandhaufens auf die Gleise geriet und sofort von einem vorüberfahrenden Güterzuge erfaßt und getötet wurde. Der Tod ihres Ernährers trifft die Familie des so früh aus dem Leben Gerufenen doppelt schwer, da die Frau kurze Zeit krank ist und außerdem zwei uneheliche Kinder zu ernähren hat.

Neues aus dem Museum. Aus dem Kunstgewerbemuseum wird uns geschrieben: Im Lichtloche des Kunstgewerbemuseums ist wie alljährlich kurz vor Ostern eine Ausstellung der Neuerwerbungen des mit dem 31. März ablaufenden Etatsjahres veranstaltet worden. Sie präsentiert sich diesmal besonders stattlich, da zwei außerordentliche Ankäufe zu verzeichnen waren, der eine bei Gelegenheit der Auktion Donna in Berlin, auf der als Hauptstück die schon öfters erwähnte schlesische Tonkugel der Renaissancezeit erworben wurde, und der Kauf der Kleinodien der Vereinigten Breslauer Fleischer-Zunftung durch die Stadt. Dieser — bis auf den leider verloren gegangenen „goldenen Schalen“ — in seiner Gesamtheit wohl einzig dastehende Schmuckschatz enthält hauptsächlich Goldschmiedearbeiten, Pokale und Tassen, sowie eine große Sammlung von kleineren Schmuckstücken und Denkmälern, ferner, Anhänger, auch zwei kleine Becher, die alle bis auf einen Traubenpokal Nürnberger Herkunft, in der Breslauer Goldschmiedekunst aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind. Außerdem enthält der Schatz vier wertvolle hoch besetzte Gläser, eine eingetauchte Krone ein Diphylon mit Leberfütteral des 11. Jahrhunderts, eine kleine Bronzefigur von 1555, eine große arabische Ann- und zwei getriebene Kupferkannen.

Im übrigen schließt sich die Neuerwerbungen naturgemäß zu einzelnen Gruppen zusammen, die die sehr mannigfachen Sammlungsgebiete des Museums widerspiegeln. Der Zuwachs der prähistorischen Abteilung ist nur in den hauptsächlichsten Stücken ausgefallen, von denen das interessanteste das bei Ditt gefundene weibliche Idol der Steinzeit ist. Auch für die Münz-Sammlung war Gelegenheit, besondere Seltenheiten zu kaufen: für die Waffensammlung wurde ein Schwert des 13. Jahrhunderts mit in Gold tauschierten Kettern erworben. Die Sammlungen des Kunstgewerbes sind vertreten durch eine sehr große und reichhaltige Gruppe der Keramik, ferner eine des Glases, eine der Textilkunst, der Goldschmiedekunst usw. Unter den Erwerbungen moderner Kunstgewerbe rückt eine prachtvolle Standuhr in Gold und Silber tauschierter Bronze mit einem Zifferblatt in buntem Email herab, die aus Mitteln des Kaiser Friedrich-Fonds dem Lehrer an der hiesigen Königl. Kunstschule, Professor von Wöfen, in Auftrag gegeben war. Außer dem genannten Künstler haben der Gelehrte Mühl, der Bildhauer Schmidt, der Graveur Scheu, die Emailmalerin Margarete Pfauth an dem Werke mitgearbeitet, das dem schlesischen Kunstwerke von heute alle Ehre macht. In die Sammlung mittelalterlicher Gemälde und Skulpturen wurden eingereiht die Mitteltafel eines ehemaligen Hülgelaltars mit der Darstellung des Hlob und seiner Freunde, aus dem Kinderhospital zum Heiligen Grab in Breslau, sowie zwei gotische Schmuckfiguren südlicher Herkunft, Maria und Johannes darstellend, in die vorklassische Sammlung u. a. eine Wehnachtsstube der Barockzeit aus Schömberg bei Landeshut. Für die Studienblätterammlung der Bibliothek wurden u. a. ein Aquarell „Söhner“ von Gertrud Pfeiffer, 1807, eine Anzahl japanischer Farbenholzschnitte und farbige Lithographien japanischer Landschaftsbilder mit den dazu gehörigen Vorstudien erworben. Die der Landschaftskünstler E. W. Ruppel in Schwetzingen in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts angefertigt hat. Die Pläne zu dem dem hiesigen Polizeiregiment von der Stadt Breslau geschenkten Wille die schlesischen Kürassiere bei Leuthen“, ein Geschenk des Künstlers, Graf Eduard Raempfer, wird der Sammlung der Waffen und Uniformen zur Verde zusetzen.

### Achtung! Delegiertenwahl bei der Ortskrankenkasse der Kaufleute!

Mit ungeheurem Hochdruck arbeiten bürgerliche Handlungsgehilfen- und -Schiffsinnenvereine, und auch die Arbeitervereine, sowie die katholischen und evangelischen Arbeitervereine daran, die bisherigen Vertreter im Vorstand und Generalversammlung zu verdrängen. Daß die „Breslauer Zeitung“ dabei nicht fehlen kann, ist leicht begreiflich.

Warum wollen nun diese 15 Vereine eine andere Vertretung? Sie wissen keinen Grund anzuführen als den, daß die jetzigen Vertreter — man denke welche Schleichfertigkeit! — „Sozialdemokraten“ sind. Nur aus diesem Grunde sollen sie nach Ansicht dieser Leute nicht befähigt sein, eine Krankenkasse weiter zu verwalten, nachdem sie gegen die Leitung in den letzten sechs Jahren Ungünstiges nicht behaupten können.

Die Parteigenossen und -Genossinnen werden nun gebeten, alles daran zu setzen, daß der vereinigte „Rudelmund“ eine empfindliche Niederlage erhält. Sorge jeder dafür, daß alle diejenigen, die Mitglied der Ortskrankenkasse der Kaufleute sind, am Mittwoch von 8 bis 10 Uhr in dem Gewerkschaftshaus zur Wahl erscheinen und das Krankentassenbuch mitbringen.

Gewählt wird die Liste, welche mit dem Namen Zimmer beginnt und mit dem Namen Neugebauer endet. Jeder Parteigenosse sorge insbesondere dafür, daß seine Familienangehörigen zur Wahl gehen und sich von den Gegnern nicht beeinflussen lassen. Es darf niemand der Wahl fernbleiben!

Verband der Handlungsgehilfen und -Schiffsinnen. Deutscher Transportarbeiterverband.

Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Schiffsinnen. Mittwoch, den 16. März, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Zimmer 2: Delegiertenversammlung. Tagesordnung: 1. Aus der Geschichte des Zentralverbandes. 2. Anträge zur 7. Generalversammlung in Hamburg und Aufstellung der Kandidaten. Die Kollegen und Kolleginnen, welche Mitglieder der Ortskrankenkasse der Kaufleute sind, müssen alle ihre Krankentassenbücher mitbringen, um sich an der Wahl zur Verwaltungsratskörper der Krankenkasse beteiligen zu können!

Eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer findet am Sonnabend, den 19. März, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Saale der „Neuen Bilde“ statt. Im Auftrage des Vereins für Frauenstimmrecht spricht Frau Else Paders über: „Wohnungsgeld und Wohnungsreform“. Else Paders ist als bewandte Rednerin und sachkundige Kennerin der Sozialpolitik bekannt, sie gehört zur äußersten Linken der bürgerlichen Frauenbewegung.

Achtung, Sektierer! Die für Mittwoch, den 16. März, ständige Sektionsversammlung fällt, besonderer Umstände wegen, aus. Der Sektionsleiter.

Die Bühnenarbeiter veranstalten Donnerstag, den 17. März, Abends 11 Uhr, in den 3 Tauben (Hummerei) eine allgemeine Bühnenarbeiter-Versammlung. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Referent ist Rebellent Robert Albert.

Achtung, Fälscher! Sonntag, den 20. März, Vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in welcher die Kandidaten zur Dresdener Generalversammlung aufgestellt werden. Ebenso findet die Wahl der Delegierten zum Ganztage statt. Vollständiges Erscheinen in dieser Versammlung ist notwendig. Der Vorstand.

Wieder einmal die Konkurrenzklause vor dem Kaufmannsgesicht. Der Handlungsgehilfe Schlegelinger, der bei der Firma Josef Rober (Beig- und Hüftenprodukte), Handelsgehilfe, beschäftigt war, hatte einen Vertrag unterschrieben, wonach er sich verpflichtete, nach Lösung des Dienstverhältnisses bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 1500 Mk. innerhalb eines Jahres und im Umkreise von 50 Meilen weder in ein Konkurrenzgeschäft einzutreten noch sich daran zu beteiligen oder selbst ein Konkurrenzgeschäft zu etablieren. Schlegelinger ist trotzdem in Berlin nach Austritt aus der Firma in ein Konkurrenzgeschäft eingetreten und deshalb klagte die Firma auf Grund des Vertrages auf Zahlung von 1500 Mk. Der Beklagte habe Urlaub erbeten, um seinem Bruder im Geschäft zu helfen, den Urlaub hätte er bezahlt, um sich in Berlin vorzustellen. Der Beklagte wandte ein, daß erstens der Vertrag nicht zu Recht bestehe; die Klausel, 50 Meilen im Umkreise von Breslau keine Stellung einzunehmen, gehe entschieden zu weit, zweitens sei er nicht als Korrespondent beschäftigt worden, wie es ausgemacht war, und drittens sei die Berliner Firma gar kein Konkurrenzgeschäft. Die Klagegegner, die in jüdischen Händen liegen, und die am Sonntagabend ihre Geschäfte schließen, wären übergenommen, Personal aus der Konkurrenz nicht zu engagieren. Schon aus diesem Grunde wäre es nicht möglich, in ein solches Geschäft zu kommen. Der Kläger erklärte diese Behauptung als eine Unterstellung, ein Unternehmungsführer führe die Firma überhaupt nicht, und eine derartige Vereinbarung existiere überhaupt nicht. Der Vorsitzende wie auch ein Beisitzer der Arbeitgeber bemüht sich, eine Einigung herbeizuführen, die schließlich auch zustande kam in der Weise, daß der Kläger als Schöne 10 Mk. in Raten zu zahlen sich verpflichtete. Den Betrag überwies die Firma der Ferienkolonie.

Von der Rollschuhbahn. Die Musikinstrumenten-Handlung von Sackur unterhält, seitdem das Rollschuhlaufen in Mode gekommen ist, auf der Palaststraße eine Rollschuhbahn, die sehr gut besucht ist. Sie engagierte den Instrumentenmacher Häbner für den Posten als Wartenkontrollen, gleichzeitig aber hatte der Mann Reparaturen in der Sackurschen Werkstatt auszuführen. Dem Vergütigen der vielen Wäuter ist in der Bahn ein großes Orchester angeordnet, das seine Weilen erklingen läßt, wenn die jungen Männer und Mädchen den Reigen erkörnen. Häbner wurde beauftragt, das Musikwerk zu bedienen, deshalb führte er auch den Schlüssel bei sich. Eines Tages nahm er den Schlüssel aus Versehen mit nach Hause. Ein Noter Madler wurde beordert, den Schlüssel zu holen, das kostete 50 Pfg. Als Häbner die Bahn betrat, frag ihn der Geschäftsführer: „Haben Sie einen Markt bei sich?“ „Gewiß“, antwortete der Beklagte, und legte das Schlüssel hin. Er erhielt 50 Pfg. zurück mit den Worten: „So, jetzt habe ich das Votenlohn.“ Diese eigenartige Handlungsweise wurde Häbner, und er äußerte: „Von jetzt ab übernehme ich nicht mehr die Verantwortung für das Orchester.“ Na, wenn Sie das nicht wollen, sind Sie entlassen.“ Er klagte vor dem Gewerbegericht wegen Zahlung von 60 Pfg. für zwei Wochen. Er erklärte vor Gericht, es sei ihm garnicht einfallen, die Arbeit zu verweigern, nur die Verantwortung wollte er nicht länger tragen. „Ja, ohne weiteres“, bemerkte der Vorsitzende, „durfen Sie das nicht, da Sie doch das Musikwerk übernommen hatten.“ Kläger begnügte sich mit einer Abfindung von 20 Pfg.

Schlüssiger Abschied. Ein Maler, der Auguststraße 103 wohnt, ist, am in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag um Mitternacht beim Aufsteigen, als er von der zweiten zur dritten Etage emporkam, rutschlings die Treppe hinunter; er hat dabei ansehnend Stadelbruch erlitten und verlor in seiner Wohnung am Sonntagmorgen 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Selbstmord. Eine auf der Holzgasse wohnhafte Weibin litt seit langem an einem unheilbaren rheumatischen Leiden; sie hat am Montag Vormittag in ihrer Wohnstube ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Zeichenschreiber. Eine 40 Jahre alte Zeichnungskünstlerin von der Margaretenstraße hat sich am 12. d. M. im Gendarmenhaus zu erlösen versucht; sie wurde jedoch durch einige Männer angehalten und dem Schutzmänn übergeben, der sie zu ihrer eigenen Sicherheit in Schutzhalt genommen hat. Die Frau war seit langem leidend und ist dadurch zur Verurteilung getrieben worden.

Erwiesene Einbrecher. Der Kellner Otto Heilmann und der Arbeiter Niedergang sind gefesselt von der Kriminalpolizei wegen wiederholter Wohnungseinbrüche verhaftet worden. Bei den in ihren Wohnungen vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurden eine Menge von Gegenständen vorgefunden, durch die die Einbrecher der Diebstahl e überführt werden konnten. Die Beschloffenen wurden sich im Zimmer 55 des Polizeipräsidiums melden.

Gefunden wurde eine goldene Broche, eine Hundeschnur, eine Portefeuille mit Papieren, ein goldenes Pinzet, mehrere Fortemonnaie mit Inhalt.

## Neueste Nachrichten.

### Wahlrechtskundgebungen.

Biel, 14. März. In Remlingen finden morgen während der 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> stündigen Mittagspause große Wahlrechtsdemonstrationsversammlungen statt. Die gesamte Arbeiterschaft verzichtet auf das Mittagessen und marschiert direkt von den Arbeitsstätten zur Versammlung und dann wieder zurück zur Arbeit. Berlin, 14. März. Dreizehn vorläufige Festnahmen haben bei dem letzten Sonntag-Demonstrationen stattgefunden, und zwar wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, wegen Beamteneilebigen und wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung. Verletzt wurden drei Schutzmänner bei einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer Menschenmenge am dem Exerzierplatz des Alexanderregiments.

### Protestversammlungen.

Bremen, 15. März. (S. L. B.) Gegen die Maßregelung der sozialdemokratisch gesinnten Lehrer waren auch gestern Abend wieder fünf große öffentliche Protestversammlungen einberufen. Sämtliche Lokale waren abbesetzt. Große Menschenmassen warteten außerhalb der Lokale den Schluß der Versammlungen ab. Auf vorherige Verabredung schlossen die Versammlungen zu gleicher Zeit. Die Teilnehmer zogen unter dem Abzingen von Liedern durch die Straßen der Stadt zum Marktplatz und anschließenden Domhof und von dort zum Rathaus. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

### Auslieferung an Rußland.

Bentzen, 15. März. In Schopponitz wurde der Russe Sergei Swetel, der unter falschem Namen die preussische Orange passierte und in Derschellen als Hüttenarbeiter tätig war, wegen zweifachen Mordes, begangen während der Unruhen in Sosnowice vor zwei Jahren an einem russischen Polizisten und einem russischen Gendarmenobersten verhaftet und an Rußland ausgeliefert.

Russische Polizisten, die Arbeiter ermordet haben, wurden nicht ausgeliefert werden.

### Drahtlose Taschentelephonie.

Berlin, 15. März. (S. L. B.) Professor Cerebolani führte gestern Abend in der Urania der Welt zum ersten Male den von ihm erfundenen Taschen-Telephon-Apparat praktisch vor. Zu dem Apparat von Handgröße gehört nicht weiter als eine Art Schallrohr. So ausgestattet, kann der Besitzer von einer beliebigen Zentralfestelle angerufen werden.

### Schwerer Automobilunfall.

Barmen, 15. März. (S. L. B.) Ein schweres Automobilunglück hat sich hier ereignet. Der Chauffeur verlor die Gewalt über sein Auto, worauf dieses mit solcher Wucht gegen ein Haus prallte, daß die Insassen, ein achtjähriger Junge und ein Mädchen, Schädelbrüche und sonstige schwere Verletzungen erlitten. Ein anderer Insasse des Autos wurde leichter verletzt.

### Das englische Flottenprogramm.

London, 15. März. Im Unterhause brachte gestern der erste Lord der Flottenflotte ein. In seiner Einführungsvorrede erklärte er, daß England im Jahre 1910 einschließend der australischen Schiffe eine beherrschende Mehrheit an Dreadnoughts haben werde. In eine Einschränkung des Flottenprogramms sei nicht zu denken.

### Das Blutbad in Rußland.

Sofia, 15. März. Die bulgarischen Blätter sind voll gefüllt mit Einzelheiten und Betrachtungen über den blutigen Zwischenfall in Rußland. Die Truppen zogen sich bereits gestern Abend zurück. Bei dem gestrigen Demonstrationen-Marsch der großen Volksmenge wurden auch im türkischen Viertel 2 Kaffeehäuser zerstört. Die lebigen Erschossenen sollen auf Staatskosten beerdigt werden.

### Der Streit in Philadelphien.

Philadelphien, 15. März. (S. L. B.) In einer gestern Abend abgehaltenen großen Versammlung des hiesigen Ortsverbandes der Zentral-Labor-Union wurde beschlossen, daß alle Mitglieder der Union sofort die Arbeit einstellen, widrigenfalls sie ihre Mitgliedschaft verlieren. Durch diesen Beschluß werden diejenigen Gewerkschaften betroffen, die bisher gebunden durch langfristige Tarifverträge sich an der Streikbewegung nicht beteiligten.

Berlin, 15. März. (S. L. B.) Sam Renofer geoffen hat ein junger Offizier der Berliner Kavallerie, Leutnant Moder. Er wurde in seiner Wohnung mit einem Schwert in der rechten Schläfe angefallen. Das Motiv der Tat soll in einer Anzeige zu suchen sein, die gegen den Offizier erstattet wurde.

London, 15. März. (S. L. B.) Gegenwärtig beginnt hier ein Prozeß gegen den deutschen Hotelangestellten Beckenbagen, der unter dem Namen eines Barons v. Kattingen und anderen obdigen Namen große Beträgen verbräht hat. Außerdem hat er sich wegen Bigamie zu verantworten.

## Versammlungen und Vereine.

### Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 15. März: Schuhmacher-Versammlung, Zimmer 1. Gesangs-Verein „Prohanna“, Zimmer 2. Donnerstag, den 17. März: Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Vöhrmannstraße von 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9 Uhr im Zimmer 7. Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Zimmer 1. Montag, den 28. März (2. Diensttag): Veranstaltung des Bildungsausschusses. Fieber zur Parte, gemindert von Frau Wollen-Lasson und Kormann. Programm zu 20 Pf. bei den Diskussionsbüchern, in der Volkswacht und im Jünglingsklub, Straßstraße 77 zu haben. Wer sonst noch von Gedächtnisprogrammen verkaufen will, wende sich an die Redaktion.

### Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Au die ... und ... Montag, den 21. März, Abends 8 Uhr, in den Diskussions-Versammlung der ... Die ... und die ...





## Preussisches Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung. Montag, den 14. März, Vormittags 11 Uhr.

Am Ministerisch: v. Mollath.

### Zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage.

§ 12 trifft Bestimmungen über die Auslegung der Wählerlisten und die Dauer der Einspruchsfrist. Er wird debattelos angenommen. § 13 behandelt die Auslegung der Abteilungslisten.

Abg. Sobrecht (natl.) beantragt, daß die Auslegung der Abteilungslisten nicht in Privaträumen erfolgen darf, falls in einem Stimmbezirk Geschäftsräume einer öffentlichen Behörde vorhanden sind.

Dieser Antrag wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Volksparteier, Polen und Sozialdemokraten abgelehnt und § 13 unverändert angenommen.

§ 13a, der die Verteilung der Wahlmänner auf die Abteilungen und § 14, der die Berufung der Wähler und die Festlegung des Wahltags regelt, werden debattelos angenommen. Ebenso § 15 (Zusammenlegung des Wahllokales) und § 16 (Art der Wahl). § 16a bestimmt, daß die Wahlmänner aus der Zahl der zum Wahlberechtigten Wähler der ganzen Gemeinde ohne Rücksicht auf die Abteilungen gewählt werden können.

Abg. Sobrecht (natl.) beantragt, den Kreis, aus dem die Wahlmänner genommen werden können, auf den ganzen Stadt- oder Landkreis zu erweitern.

Abg. Frhr. v. Rütchhausen (konf.): § 16a ist für uns von dringender Bedeutung. Würde über die Bestimmung der Kommission hinausgegangen werden, so müßten wir uns überlegen, ob wir bei den vielen Bedenken, die wir gegen das ganze Gesetz haben, überhaupt noch für das Gesetz stimmen können. (Sehr wahr! links.)

Abg. Frhr. v. Rütchhausen (konf.): In der Kommission hätten wir eine Nationalliberalen beantragt, daß ein Wahlmann in den verchiedensten Wahlbezirken des Wahlkreises gewählt werden könnte, so daß er der Träger mehrerer Stimmen wäre. Den Antrag haben die Nationalliberalen dann selbst zurückgezogen. Ein solcher Wahlmann würde auch erhöht der Wahlbeeinflussung ausgesetzt sein, nicht von meiner Partei (Rechts links), wohl aber von der Sozialdemokratie mit ihrem Boykott und Terror. (Zuruf links: So machen Sie doch die Wahl geheim!) Der Wahlmann muß der Vertrauensmann seines engeren Bezirkes sein und deshalb ist es schon ein großes Zugeständnis, wenn wir zulassen, daß er in Zukunft aus der ganzen Gemeinde genommen werden darf. Wird der Wahlmann nur seiner engeren Heimat entnommen, so wird auch die unmittelbare Kandidation vermieden, die das Volk bei allgemeinen Wahlen aufhebt und verheißt. (Bravo! rechts.)

Abg. Dippel (natl.): Unser Antrag soll es ermöglichen, unabhängige Wahlmänner zu wählen. Die Kommissionsfassung genügt uns nicht, weil damit für das platte Land so gut wie nichts gewonnen wäre. (Sehr wahr! links.)

Abg. Frhr. v. Redlich (freikons.): Da die Mitarbeit der Nationalliberalen uns sehr wertvoll ist, so würden wir, wenn bei der Annahme des Antrages Sobrecht die Nationalliberalen bereit wären, der ganzen Vorlage zuzustimmen, mit uns reden lassen, daß vielleicht die Wahlmänner noch aus dem nächstliegenden Bezirk entnommen werden können. Aber schließlich hat das Gewicht, das wir auf die Mitarbeit der Nationalliberalen legen, auch seine sachlichen Grenzen. Im Osten sind die Kreise viel zu groß, als daß noch von einem persönlichen Vertrauen, einer persönlichen Bekanntheit der Wähler des städtischen und ländlichen Teiles eines Kreises zum Beispiel zu reden wäre. Auch wird durch den Antrag Sobrecht der Sozialdemokratie nur entgegenkommen. (Bravo! rechts.)

Abg. Ströbel (Soz.): Die Ausführungen des Freiherrn von Redlich waren für mich interessant. Sie werden doch offensichtlich dem Zentrum beweisen, daß alle diese Vorschläge nur dazu dienen, das Gelingen der Sozialdemokratie zu verhindern, es ihr unmöglich zu machen, auf dem platten Lande die nötige Zahl von Wahlmännern aufzustellen. Deshalb sträubt sich auch die Konservativen so heftig dagegen, daß die Wahlmänner nicht aus dem Wahlbezirk auf dem platten Lande aus dem ganzen Wahlkreis genommen werden. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der jetzige Zustand dient nur dazu, daß eine oppositionelle Partei die nötige Anzahl von Wahlmännern nicht aufzubringen vermag. Daraus geht hervor, wie außerordentlich recht ich halte, daß die geheime Wahl auf dem platten Lande gar nichts nützt, solange nicht die nötige Zahl unabhängiger Wahlmänner aufgestellt werden kann. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Die Schwierigkeiten sind außerordentlich groß; es war ganz beabsichtigt, wenn Freiherr v. Rütchhausen mit der sozialdemokratischen Terror sprach. Gerade der konservative Terror auf dem Lande gegen Leute, die sich als oppositionelle Wahlmänner aufstellen lassen würden, beweist, wie stark dieser Terror ist. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Wenn die Herren nicht selbst von der Intention dieses konservativen Terrors überzeugt wären, dann würden sie gar kein so großes Gewicht auf diesen Punkt legen. Sie würden sagen: die Entnahme der Wahlmänner aus dem Wahlbezirk ist ganz einseitig. Aber sie wollen, daß auf dem platten Lande aus jedem Wahlbezirk die Wahlmänner selbst aufgestellt werden, weil sie wissen, daß das bei dem agrarischen Terror ganz unmöglich ist. Wenn das Zentrum an diesem Punkte festhält, so macht es sich zum Mitstillschützer dieses Terrors. Denn in jedem Wahlkreis sind hunderte von Wahlmännern von jeder Partei aufzubringen, und der Sozialdemokratie kann es nicht möglich sein, auch wenn diese dem ganzen Bezirk entnommen werden können, weil soviel hunderte vollständige unabhängiger Existenzen in diesen Wahlkreisen nicht vorhanden sind. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Immerhin möchte ich, daß das Zentrum mindestens für den nationalliberalen Antrag eintreten wird und daß die Nationalliberalen in diesen Punkte wenigstens fest bleiben, daß die Wahlmänner aus dem Stadt- oder Landkreis, dem der Stimmbezirk anhängt, genommen werden können. In Großstädten bedeutet diese angebliche Verbesserung überhaupt nichts. Notwendig aber war es, dafür zu sorgen, daß die Wahlmänner in den ländlichen Bezirken aus dem ganzen Wahlkreis entnommen werden können. Auch das Zentrum steht nicht auf dem Standpunkt des Herrn von Rütchhausen, daß der Wahlmann Vertrauensmann des einzelnen Wahlbezirks sein müsse. Er soll nur das Bewußtsein haben, das auszusprechen hat, was die Urwähler wollen, und da kann es ausfallen gleichgültig sein, ob der Wahlmann ihnen persönlich bekannt ist oder nicht, wenn der Wahlmann mit ihrer Partei angehört und so stimmt, wie sie wollen. Das Zentrum müßte also unbedingt für den nationalliberalen Antrag eintreten. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Bachnick (fortsch. Volksp.) Die Rechte hätte hier von den Worten des Gegenkommisars zur Tat übergehen können. Sie und das Zentrum aber haben vollkommen versagt. Wenn die Mehrheit der Stimmen nicht entgegenkommt, dann wird die Linke wissen, was sie zu tun hat, wenn es sich um die Zustimmung zum ganzen Gesetz handelt. (Bravo links.)

Abg. Gerold (Zentr.): Ursprünglich ist die Anregung, den Wahlmann aus einem anderen Bezirk zu nehmen, vom Zentrum ausgegangen. Nach reiflicher Prüfung der Verhältnisse aber (Abal links.) sind wir der Ansicht, daß der richtige Kreis die Gemeinde ist. (Rechts links.)

Der Antrag Sobrecht wird abgelehnt, § 16a in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 17 ist allgemein die Fristwahl fest. Ein Antrag Ahrens (konf.) will in Ortschaften mit nicht mehr als 5000 Einwohnern die Wahl zu bestimmter Stunde (Terminwahl). Ein Antrag Biersack (natl.) will dem Oberpräsidenten das Recht geben, auf Antrag

Ortschaften bis 8000 Einwohner Termin- oder die Fristwahl zulassen. Abg. v. Geseher (konf.): Bei der Terminwahl kann die Entscheidung nach der ersten Wahl vorgenommen werden, so daß der ländliche Wähler Zeit spart. Gegenwärtig besteht Terminwahl in Gemeinden bis zu 50.000 Einwohnern, unser Antrag ist also ein weites Entgegenkommen. (Rechts links.)

Abg. Bierack (freikons.): Manche Bedenken, die gegen den Antrag Ahrens bestehen, fallen fort, wenn der Oberpräsident die Wahl anordnet, die den lokalen Verhältnissen entspricht.

Abg. Hoff (fortsch. Vp.): Die sogenannte Terminwahl ist eine der sandalösesten Einrichtungen des ganzen preussischen Wahlgesetzes. (Sehr richtig! links.) Da werden sämtliche Wähler zu einer bestimmten Stunde eingeladen; zuerst wählt die dritte Abteilung, dann die zweite usw. Wie in der Schule wird aufgerufen. Nichts vereinfacht den Wählern ihr Wahlrecht mehr als dieses System. (Sehr richtig! links.) Es beruht auf dem Prinzip, daß die Regierung ohne jede Veranlassung die Terminwahl auferlegt. Bei geheimer Stimmabgabe hat sie noch weniger Sinn als früher. Die Sache ist die, daß man damit rechnet, daß die Wähler bei der Terminwahl überhaupt wegbrechen. Es ist stichtische Pflicht, diesem Zustand ein Ende zu machen. Der Antrag des Zentrums wäre nur ein neuer Kunstschuhschmied. (Sehr richtig! links.) Früher ist es immer für die Fristwahl eingetreten. Jetzt ist es auch in diesem Punkte wieder umgefallen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Gottschalk (Natl.) schließt sich dem Vordredner an. Geh. Rat von Falkenhayn: Die Regierung ist mit der Tendenz der Konservativen und des Zentrums einverstanden. Die Auswahl darunter überläßt sie dem Parte. Mit der Fristwahl bereitet man den sämtlichen Wählern keine Freude.

Abg. Veinert (Soz.): Nachdem man die geheime Wahl durch die indirekte Wahl gemacht hat, soll sie jetzt durch die Einführung der Terminwahl ganz totesgeschlagen werden. Die Wähler der dritten Klasse sollen unter Aufsicht der ersten und zweiten Klasse wählen. Damit vereinnahmt man den Terrorismus der Landwirte. (Sehr richtig! links, Rechts rechts.) Es hat mich gemindert, unter den Unterzeichnern des Zentrumsantrages auch Herrn Giesberts zu finden. Er hat bisher die Landarbeiterinteressen vertreten. Er hat häufig in drastischer Weise zum Ausdruck gebracht, daß die Landarbeiter vom Terrorismus der Gutsherren befreit werden müssen, und durch diesen Antrag liefert er die Arbeiter diesem Terrorismus in der unverkennbarsten Weise aus. (Sehr richtig! links; Unruhe im Zentr.) Herr Giesberts hat einmal gesagt, man müsse sich schämen, ein Preuze zu sein. Das ist vollständig richtig. (Rechts rechts.) Aber man muß sich auch schämen, daß in diesem Hause das höchste Recht des Staatsbürgers mit solchen feinfühlerischen Raffinen illusorisch gemacht wird. (Zuruf rechts: Bizepräsident Dr. Krause bittet den Redner, seine Ausdrücke zu mäßigen.)

Abg. Veinert (Soz.) fortfahrend: Wie wird denn auf dem Lande gewählt? Man ändert in letzter Stunde den Termin ab. (Zuruf links: hört! links.) Durch die Umkehr ist, daß nicht alle Wähler es erfahren, damit die Wahl der sozialdemokratischen Wahlmänner verhindert wird. Oder man ändert in letzter Stunde sogar die Wahlbezirke ab, damit der sozialdemokratische Wahlmann nicht mehr zu dem Bezirk gehört, in welchem er gewählt werden soll. Diesen unerhörten Wahlbeeinflussungen wird durch die Terminwahl Tür und Tor geöffnet. (Sehr richtig! links.) Man will durch die Terminwahl die Wähler in eine Art preussische Hirzforgeziehung nehmen. (Sehr gut! links.) — In einer Ortschaft meines Wahlkreises hat der Gutsherr die diesigen Arbeiter, die zu Beginn der Wahl fehlten, durch den Inspektor von Gutschof holen lassen und als sie gekommen waren, stellte er sich vor den Wahlstisch und sagte: „Nun wählt!“ (Zuruf links: hört! links.) Diesen Zustand will die Mehrheit des Abgeordnetenhauses vereinnahmen. (Zuruf rechts: Fremdenhaus!) Wenn Sie diesen Ausdruck auf dieses Haus anwenden, so habe ich nichts dagegen. (Zuruf rechts.) Für die Konservativen genügt es, wenn der Gutsherr oder der Landrat seine Meinung sagt, und wenn dann das Wahlrecht zur Linie gebracht wird. Aufklärung der Wähler ist ihnen verhasst. Wir aber erheben im Interesse des Volkes Protest gegen solche Anträge, die das geheime Wahlrecht illusorisch machen.

Wenn Herr von Falkenhayn meint, die Wähler auf dem Lande wollten nicht die Fristwahl, so hat er von den Verhältnissen auf dem Lande keine Ahnung. (Zuruf links: hört! links.) Nicht den Schimmer einer Ahnung! (Erneuter Widerspruch rechts, Just links.) Es ist ja möglich, daß Sie einen Arbeiter nach allen Richtungen so dieffert haben, daß er sich gegen die Fristwahl erklären würde, aber Sie werden nicht einen Arbeiter aufweisen können, der bewundert haben gegen die Fristwahl ist. Diese Anträge liegen nur im Interesse der aristokratischen und weltlichen Gutsherren, die sich nur dadurch unterscheiden, daß in Ostpreußen der Gutsvorsteher, in Westpreußen der Kaplan an der Spitze steht. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Gerold (Zentr.) vereinnahmt den Zentrumsantrag und die Terminwahl unter gewissen Umständen auf dem Lande.

Ein Schlußantrag wird angenommen. — Persönlich bemerkt Abg. Giesberts (Zentr.): Ich muß mich vorbehalten, daß der Abg. Veinert aus einer Ausrufung von mir den Schluß zieht, als ob ich und meine Partei in einem feindlichen Gegensatz zu den Landarbeitern ständen.

Abg. Veinert (Soz.): Herr Giesberts muß das schon mir überlassen, welche Schlüsse aus seinen Ausrufungen zu ziehen ich für gut finde. (Bravo! b. d. Soz., Rechts links.)

Vizepräsident Dr. Krause: Von der rechten Seite soll während der Rede des Abg. Veinert gerufen werden sein: „Fremdenhaus“. Ich weiß nicht, wer es gerufen hat und ob es sich auf den Abg. Veinert bezog, ich würde das sonst gerügt haben. Der Abg. Veinert hat aber erklärt: „Wenn hierer Ausdruck eine Bezeichnung für dieses Haus sein soll, dann haben Sie ganz recht.“ Wegen dieser Verleumdung rufe ich den Abg. Veinert zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Es folgt die Abstimmung. Art. 1 der Kommissionsfassung (Terminwahl neben Fristwahl) wird mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen angenommen. Die Anträge Biersack und Ahrens werden abgelehnt. Der Antrag Bell (Zentr.) (obligatorische Terminwahl in Orten bis zu 3000 Seelen) wird gegen die Linke angenommen. Der Antrag Bierack auf Wiederherstellung des Art. 2 der Regierungsvorlage (Teilung von Abteilungen mit 500 und mehr Wählern in Abstimmungsgruppen) wird gegen Sozialdemokraten und Polen angenommen. Schließlich wird der ganze § 17 mit diesen Änderungen gegen die § 17a, 17b, 18 und 19 angenommen.

§ 20 lautet in der Kommissionsfassung: Der Tag der Wahl der Abgeordneten wird vom Minister des Innern festgesetzt. In der Vorlage bestimmt der § 20 die Ermittlung des Wahlergebnisses. Als dritter Absatz war bestimmt: Der Zutritt zu dem Räume, in dem die Ermittlung des Wahlergebnisses stattfindet, steht jedem Wähler des Wahlbezirk offen. Diese Bestimmung bei der Kommission gestrichen und den übrigen Bestimmungen des § 20 eine andere Fassung, im § 21 der Kommiss. Vorlage gegeben.

Abg. Veinert (Soz.): Sie haben die Bestimmungen gestrichen, daß die Ermittlungen des Wahlergebnisses öffentlich stattfinden sollen. Wenn Sie dieses nicht beabsichtigt haben, so muß es ein Versehen sein und ein solches Versehen wäre ein Beweis dafür, daß der schwarze Block mit einer Unvergleichlichkeit arbeitet, die keine Grenzen hat. (Rechts, Zustimmung links.)

Vizepräsident Dr. Krause: Wegen dieser Ausrufung rufe ich Sie zur Ordnung. (Beifall rechts und im Zentrum.)

§ 20 wird in der Kommissionsfassung angenommen. Der Absatz 3 der Regierungsvorlage bleibt also gestrichen. Dagegen wird nach unwesentlicher Debatte ein Antrag Bierack (freikons.) angenommen, einen § 20a einzufügen, der dem Minister erlaubt, in den Wahlbezirken mit 500 oder mehr Wahlmännern die Wahl der Abgeordneten in Wahlmannsgruppen oder in

Bei § 21 (Öffentlichkeit der Abgeordnetenwahl) liegt ein Antrag Kronsohn (fortsch. Vp.) vor, der für die Wahl der Abgeordneten geheime Stimmabgabe fordert.

Abg. Dr. v. Campe (natl.): Wir werden mit wenigen Ausnahmen für den Antrag stimmen. Wenn nicht einmal die direkte Wahl zu erreichen ist, so sollte wenigstens die geheime so weit wie möglich durchgesetzt werden.

Abg. Kopsch (fortsch. Vp.) begründet den Antrag. Die geheime Wahl ist vorläufig nur für die bedeutungslosere Hälfte der ganzen Wahl durchgeführt. Ich habe es selbst erlebt, wie bei einer Wahl auf dem Lande ein Weber, der sich als Wahlmann hatte anstellen lassen, von seinem Fabrikherrn herangezogen und mit Entlassung bedroht wurde, wenn er freisinnig stimmte. Der Mann ist mit Tränen im Auge zu mir gekommen. (Gelächter rechts.) Ihr Vorschlag beweist nur Ihre Verknüpfungslust für die Empfindungen des Volkes. Erinnert man sich der großen Worte des Zentrums gelegentlich der Nationalen Beamtenverordnungen, so versteht man nicht, wie es heute mit der Rechten Hand in Hand geben kann. Wieder einmal hat es sich als Handlanger des Junkertums erwiesen. (Bravo! links.)

Abg. Giesberts (Zentr.): Die Wahlmänner müssen öffentlich wählen, damit die Wähler kontrollieren können, ob sie den Willen ihrer Auftraggeber auch ausführen. Das ist durchaus demokratisch. Die Drohungen der Linke und der Sozialdemokraten, daß man unsere Wähler ein Licht aufdecken werde, fürchten wir nicht. Unsere Wähler sind so gut geschult, daß sie den großen Fortschritt dieses Gesetzes erkennen und unsere Haltung billigen wird. (Rechts links, lautes Bravo! im Zentrum und rechts.)

Abg. Ströbel (Soz.): Wir treten für die geheime Abstimmung der Wahlmänner ein. Wir tun es, obwohl es in den großen Städten die öffentliche Abstimmung gar nicht so unangenehm zu sein braucht, denn in den großen Städten hätte die Sozialdemokratie die Möglichkeit, einen Einfluß auf die bürgerlichen Wahlmänner zu üben. Wir sind aber für jede Form der Geheimhaltung. Wir sind sowohl gegen den von unten, wie gegen den von oben, auch gegen den der Kapläne. (Abal im Zentr.)

Nun saße Herr Giesberts, die Wähler müssen die Möglichkeit haben, die Abstimmung der Wahlmänner zu kontrollieren. Das Zentrum braucht aber bei der Wahl der Wahlmänner nur vorläufig zu sein und diese Kontrolle ist überflüssig. Wir trauen uns zu, solche Wahlmänner zu finden, die nachher weder konservativ noch ultramontan wählen; und was wir uns trauen, sollten Sie sich doch auch trauen. (Zustimmung und sehr gut! links.)

Nun hat Herr Giesberts auch gesagt, daß auf unserer Parteitage öffentlich abgestimmt wird. Ich habe bisher noch nicht gewußt, daß ein Wahlmannkollegium mit einem Parteitag verglichen werden kann. Wenn Herr Giesberts konsequent wäre, müßte er sagen, daß ja auch hier im Abgeordnetenhauses öffentlich abgestimmt wird und daß deshalb auch die Wähler öffentlich wählen müssen. (Sehr richtig! links.)

Auch in dieser Frage ist das Zentrum die ausschlaggebende Partei. Das Zentrum hat das direkte Wahlrecht preisgegeben, die geheime Wahl, die Fristwahl, und wenn es jetzt auch noch die geheime Abstimmung der Wahlmänner preisgibt, dann wird man es mit Recht im Lande als den

### Judas unter den Parteien

bezeichnen. (Rechts, Bravo! bei den Soz., Unruhe im Zentr.)

Abg. Mallewitsch (konf.): Die Sozialdemokraten rühmen sich, daß ihnen das öffentliche Wahlrecht nahe. Warum erzählen Sie dann im Lande, dieses Wahlrecht entsetze die Arbeiter. Trotz der ersten Worte der Herren v. Seydewitz und v. Pappenheim hat Herr Kopsch wieder mit dem Märchen eines konservativen Scheinmandats gelehrt. Er hält wohl die Leute draußen für politische Kinder. Nächstens wird es wohl noch heißen: Nicht nur der Landrat, sondern der Gendarm ernennet die Wahlmänner. (Zuruf links: Der hilft dabei mit! Große Heiterkeit.) Unsere Stellungnahme ist von unseren Grundgedanken diktiert. (Abg. Borgmann (Soz.): Scheine Grundgedanke.) Wir kümmern uns nicht um Ihre Grundgedanken. Sie auch nicht um unseren. (Bravo! rechts.)

Abg. Giesberts (Zentr.): Wenn die Sozialdemokraten bei unseren Wählern mit uns umspringen wollen, so handeln sie immer nach dem Wort des früheren Vergewaltigers Müller: Man muß die Führer vor den Bauch treten und die Massen steckeln. Wir nehmen aber den Kampf auf. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Kopsch (fortsch. Volksp.): Als Herr Mallewitsch den konservativen Terror leugnete, haben seine Freunde ihm verständnisvoll zugelächelt, das war das bekannte Augenzeugetum. (Großes Gelächter rechts.) Es ist ja möglich, daß hier und da nicht der Landrat die Wahlmänner ernennet, dann macht es aber der Kreissekretär. (Bravo! links, Gelächter rechts.)

Abg. v. Wegmann (freikons.): Der Landrat hat mit der Aufstellung der Wahlmänner nichts zu schaffen. Die Nationalliberalen sind wenigstens in Hannover noch eine durchaus regierungsfähige Partei. (Große Heiterkeit.) Dort haben wir mit ihnen bis jetzt Gott sei Dank, Schuster an Schulter gestanden. Wir würden es bedauern, wenn es nicht so weiter sein sollte. (Zuruf bei den Natl.: Ja, Ja, Ja!) Die Haltung der Nationalliberalen macht den Eindruck, ich möchte sagen, beinahe der Vergewaltigung. (Große Heiterkeit bei den Natl.) Es ist sehr traurig, daß es dahin gekommen ist. Es ist die höchste Zeit, daß gegenüber dem Ansturm von links alle bürgerlichen Parteien zusammengehen. (Zuruf: Festschließen!) Ich hoffe, daß bis zur dritten Lesung sich die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien gemildert haben, und daß diese Einigung dann auch einen gewissen Eindruck auf das Land macht. (Beifall rechts, Rechts links.)

Abg. Ströbel (persönlich): Ich habe in der Kommission nur gesagt, daß wir mit den Zentrumsführern umspringen würden, ich habe aber nicht gesagt, daß wir sie vor den Bauch treten wollen. Wer mich kennt, weiß, daß ich kein solcher Tierquäler bin. (Stille Heiterkeit.) Ich habe gesagt, daß wir die Zentrumsführer aufklären werden. Diese werden Sie dann zwar nicht vor den Bauch treten, aber sie werden Ihnen eine andere Art der Behandlung zuteil werden lassen. (Heiterkeit.)

Ein Antrag wird abgelehnt, § 21 in Kommissionsfassung angenommen. Der Rest der Vorlage wird debattelos angenommen.

Ein Antrag Kronsohn (Vp.) fordert einen neuen Art. 5 zur Sicherung der geheimen Wahl. (Beschränkungen betr. Aufstellung des Tischs, Urne, Bettel, Wahllokal.)

Abg. Dr. Bachnick (fortsch. Vp.) begründet den Antrag. Die Beschaffung einer Wahlweise, wie wir sie fordern, macht dem Mißbrauch ein Ende, der heute mit Nargenlisten, Gullackarten usw. als Wählern getrieben wird. Die Regierung wird schon zustimmen. Herr v. Bethmann-Hollweg zeigt ja schon durch seine Abwesenheit, daß er auf die Leistung der Geschäfte verzichtet. (Sehr richtig! links.)

Abg. Frhr. v. Rütchhausen (konf.): Meine Freunde lehnen den Antrag ab. Die Regierung hatte recht, wenn sie in der Kommission erklären ließ, man müsse mit der Einführung dieser Einrichtungen des Reiches warten, bis man dort mit ihnen gewisse Erfahrungen gemacht habe. Die Wahlweise hat sich bisher nicht eingebürgert. In meinem Kreise wollte ein Wähler den Wahlstiel in den eisenen Ofen stecken, der in der Wahlweise stand. (Heiterkeit.) — Zuruf bei den Soz.: Das ist Ihre Volksbildung! Hoffentlich wird unter Schulunterricht so vervollkommen, daß die Zahl solcher Fälle fast ständig verringert, dann werden vielleicht auch die Sozialdemokraten gebildeter sein und wir werden dann sogar vielleicht mit ihnen arbeiten können. (Beifall rechts.) — Abg. Borgmann (Soz.) ruf: Eingebildeter Freiherr!

Abg. Dr. Liebrucht (Soz.): Die Öffentlichkeit der geheimen Wahl ist durch die Öffentlichkeit der Abgeordnetenwahl, durch die indirekte Wahl, durch die kleinen Wahlbezirke und schließlich durch die fakultative Terminwahl so gut wie eliminiert. Da sollte man

